

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30-Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2095

Ahrensburg, Dienstag, den 22. November 1892

15. Jahrgang.

## Zur Frage des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Obwohl man noch nicht von einem wirklichen Scheitern der zwischen Deutschland und Rußland nun schon seit langen Monaten schwebenden Handelsvertragsunterhandlungen sprechen kann, so scheint es doch, als ob denselben in der That kein anderes Schicksal beschieden sein sollte. Petersburger Blätter, die gewöhnlich für gut unterrichtet gelten, wie die „Novosti“ und die „St. Petersburger Zeitung“, wissen zu berichten, daß die handels-, oder eigentlich zollpolitischen Verhandlungen zwischen den beiden Staaten zu keinem günstigen Ergebnisse geführt hätten, da die hierzu von der russischen Regierung eingesetzte Kommission die deutschen Vorschläge als den Interessen des Handels und der Industrie Rußlands nicht entsprechend erachtet habe. Dies würde vollständig mit den schon bisher über den Stand der deutsch-russischen Verhandlungen verbreiteten Meldungen übereinstimmen, wonach Rußland von Deutschland ziemlich weitgehende Zugeständnisse verlange, ohne doch dem deutschen Partner in gleicher Weise entgegenzukommen. Erwägt man schließlich den äußerlich ungemein schleppenden Gang dieser Unterhandlungen, welcher wiederholt fremdlich lange Ruhepausen mit sich brachte, so wird man allerdings zugeben müssen, daß das Projekt einer handelspolitischen Verständigung zwischen Deutschland und Rußland fast gar keine Aussicht auf Verwirklichung mehr besitzt.

Sollten aber die deutsch-russischen Verhandlungen diesem signalisirten negativen Ausgang thatsächlich nehmen, so erscheint die Frage berechtigt, weshalb denn russischerseits die handelspolitische Annäherung an den deutschen Nachbar überhaupt erst versucht worden ist. Glaubte man in Petersburg vielleicht, den

deutschen Markt willfähriger zur Aufnahme der nun schon so lange in der Luft schwebenden abermaligen russischen Anleihe zu machen, indem man anscheinend die Hand zur Herstellung eines erträglichen zollpolitischen Verhältnisses mit dem deutschen Nachbarreiche bot? Oder war man an der Neuaufnahme der Meinung, Deutschland würde sich mit geringen Zugeständnissen von der anderen Seite begnügen, nur, um sich den langjährigen Getreidelieferanten im Osten zu erhalten? Oder aber war der russische Vorschlag vielleicht ein politischer Schachzug, zu dem Zwecke, den Franzosen die Möglichkeit einer Annäherung zwischen Deutschland und Rußland zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete vor Augen zu führen und sie hierdurch den erneuten russischen Anleiheversuchen gegenüber gefügiger zu machen? Genug, jedenfalls steht die Thatsache fest, daß von Petersburg aus die Anregung zu den wirtschaftlich-politischen Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland gegeben worden ist, aber andererseits muß auch festgestellt werden, daß deutscherseits der russische Vorschlag sofort freundliche Beachtung und dem entsprechenden Würdigung bei den Verhandlungen selbst gefunden hat, und wenn nun anscheinend die Verhandlungen doch sich wieder zerfallen werden, so kann den auf deutscher Seite obwaltenden Dispositionen schwerlich die Schuld an einem solchen Resultate beigemessen werden.

Sicherlich würde man es in Deutschland mit Freuden begrüßt haben, wenn sich mit Rußland eine handelspolitische Verständigung hätte erzielen lassen, da durch dieselbe wichtigen Zweigen der deutschen Industrie der russische Absatzmarkt, den jene infolge der Absperripolitik Rußlands fast gänzlich eingebüßt haben, wieder gewonnen worden wäre. Aber Deutschland hätte ein solches Entgegenkommen Rußlands offenbar durch viel schwerer wiegende Zugeständnisse seinerseits erkaufen

müssen, und diesen Preis will die deutsche Regierung augenscheinlich nicht zahlen. Selbstverständlich bleibt es auf jeden Fall bedauerlich, wenn durch einen Abbruch der deutsch-russischen Handelsvertragsunterhandlungen die für beide Theile unfreiwillig erspriessliche gegenseitige Annäherung auf wirtschaftspolitischen Gebiete nunmehr nicht stattfinden wird, ganz abgesehen davon, daß ein Scheitern dieser Verhandlungen auch auf die reinpolitischen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg nur noch weiter erkältend einwirken muß. Indessen, Deutschland wird selbst bei einer Fortdauer des jetzigen unlieblichen wirtschaftspolitischen Verhältnisses zum Zarenreiche nicht schlechter fahren, als bisher, ob Rußland dasselbe von sich behaupten kann, bleibt noch eine offene Frage.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** Die Polizeibehörden des Kreises Stormarn haben dem kgl. Landrathsamte gegenüber binnen 14 Tagen sich autschlich darüber zu äußern, ob ein Bedürfnis zum Erlass einer Polizeiverordnung für den Kreis, den Verkehr mit Fahrern betreffend, vorliegt und event. welche Vorschriften außer den in der Verfügung vom 27. November 1889 enthaltenen für erforderlich erachtet werden.

**\* Ahrensburg, 21. November.** Der Winter macht sich schon recht unangenehm bemerkbar, vor ca. 8 Tagen mit entsprechenden Nachfrösten beginnend, hat er seine Herrschaft so weit ausgedehnt, daß es auch am Tage weiter friert. Ein dazu gesellter scharfer Ostwind macht die Sache noch etwas ungemüthlicher. Dies ist in mehrfacher Beziehung recht unangenehm, es führt manche Arbeit und mindert die Arbeitszeit. Auch den jungen Saaten ist der trockene, kalte Frost wohl eben nicht zuträglich. Zu einer Kalamität beginnt sich aber auch nachgerade der allgemein niedrige Wasserstand zu gestalten, der infolge der sehr geringen Menge von Niederschlägen in diesem Jahre sich an manchen Stellen schon recht unangenehm bemerklich macht.

**Wandsbek, 19. November.** Als blinder

Passagier verjuchte vorgestern Abend ein hier zuerster Handwerksbursche die Rückfahrt nach Lübeck mitzumachen, indem er sich auf der dem Bahnsteig abgewandten Seite des Eisenbahnzuges auf einem Trittbrette der Länge nach hingelegt hatte. Glücklicherweise wurde derselbe vom Personal noch rechtzeitig, ehe der Zug größere Geschwindigkeit angenommen hatte, und zum Verlassen seines gefährlichen Plazes gezwungen. Es ist gegen den Waghals nunmehr Anklage wegen Uebertretung der bahnpolizeilichen Vorschriften erhoben worden.

**Wandsbek, 19. November.** Der Bau eines Pastorates und Beistandes in Hinfensfelde ist jetzt vom Kirchenvorstande an den Mündelbefördernden Herrn Zimmermeister Thormählen in Hinfensfelde für die Summe von 12 500 Mk. vergeben worden. Unter den acht eingegangenen Angeboten betrug die höchste Forderung 18 000 Mk.

Der zum Hülfsgeistlichen in Hinfensfelde bestimmte Kandidat Andresen in Netersen soll zusammen mit dem Kandidaten Hasselmann aus Krempe, welcher dem Probsten Chalybaeus in Altkahlstedt als Vicar zugeordnet ist, von dem General-Superintendenten D. Ruppert am 27. d. M. in der Altkahlstedter Kirche ordiniert werden. Am 1. Advent wird dann Herr Pastor Andresen in sein neues Amt in der Hinfensfelder Schule eingeführt werden. Die Gottesdienste werden bis zur Fertigstellung des Beistandes, wie bisher, in einer Schulkapelle abgehalten. Die Einführung des vom Konsistorium als Hülfsgeistlichen des von der Gemeinde Bergstedt abgetheilten Bezirkes Langstedt berufenen Pastors Reuter, bisher Vicar in Neustadt, wird bereits gleichfalls am 27. d. M. stattfinden. Der abgetheilte Bezirk Langstedt umfaßt den nördlichen Theil der ausgedehnten Gemeinde Bergstedt.

**Oldesloe, 16. November.** Bekanntlich müssen Dispositionen uralter, wenn sie ihren Aufenthaltsort wechseln wollen, hierzu von dem Bezirks-Kommando die Erlaubnis einholen. Dies hatte der Dispositionen-urheber P. aus Methwischfeld verjäumt, indem er von letzterem Ort nach Oldesloe verzogen war und nachträglich, wie dies für Reservisten vorgeschrieben ist, dem Bezirksfeldwebel von dem Wechsel seines Aufenthaltsortes Anzeige gemacht. Zur Strafe für dieses unrichtige Verfahren wurde P. gestern einberufen, um sein drittes

## Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„D nein,“ versetzte dieser sanft, „ich kann nicht an Glück und Liebe denken, so lange Du —“ plötzlich stockte er, nicht recht wissend, was er sagen sollte.

„So lange ich unglücklich bin, willst Du vermuthlich sagen,“ ergänzte Melanie seinen angefangenen Satz, halb stolz und doch halb belustigt. „Wie aufrichtig Du bist, Curt! Doch Du brauchst Du um mich nicht zu sorgen. Die Vergangenheit ist todt für mich, sie wird mich nicht mehr quälen. Von ganzem Herzen wünsche ich, Dir behilflich zu sein, und wenn Du mit Martha vor dem Altar stehst, werde ich an ihrer Seite sein, und zwar aus zwei Gründen: erste ns, um mich durch den Anblick Deines Glückes für den Schmerz, den ich möglicherweise leide, zu entschädigen, und zweitens, weil Niemand sagen soll: Melanie von Selten sloh wie ein liebenskrankes Mädchen. Nicht wahr, Curt, außer mir und Dir soll Niemand die Wahrheit dieser Angelegenheit erfahren?“

„Die Wahrheit ist, daß Du mir den Abschied gegeben hast,“ antwortete er lächelnd, „aus welchem Grunde, das bekümmert nur Dich und mich.“

„Ich will mit Deiner Mutter reden,“ sprach Melanie, „sie wird es von mir besser

aufnehmen, als von Dir. Und jetzt geh, Curt, Du wirst Fräulein Martha zu Hause treffen.“

Melanie begab sich nach dem Gespräch mit Curt in das Boudoir seiner Mutter und suchte dieselbe auf das Geschehene vorzubereiten.

„Das Beste ist,“ sagte sie nach einigen Jener fast unverständlichen Worten mit einem schwachen Versuch zu lächeln, „da Beste ist, mich Dir in aller Kürze zu erklären: mir ist nichts an der Umfassung der Diamanten gelegen, weil ich — weil ich Curt nie heirathen werde.“

„Curt nie heirathen!“ stieß die Gräfin hervor, „Melanie bist Du von Sinnen?“

„Im Gegentheil, ich bin erst jetzt zu voller, klarer Ueberlegung gekommen,“ entgegnete diese traurig. „Fürne mir nicht; Tante! Und wenn Curt hier vor mir auf den Knien läge und um meine Hände flehte — ich würde „nein“ sagen.“

„Und darf ich fragen, aus welchem Grunde?“ sagte die Gräfin stolz.

„Nein Tante,“ entgegnete Melanie sanft aber bestimmt, „auf diese einzige Frage muß ich Dir die Antwort verweigern.“

Da ward die Gräfin weicher, zärtlich umschlang sie ihre Nichte.

„Fürchtest Du, daß Curt Dich nicht liebt?“ fragte sie.

„Tante,“ unterbrach diese sie, „dringe nicht weiter in mich. Glaube mir, unsere Verlobung war ein großer Irrthum, wir

wollen dankbar sein, daß wir uns noch bei Zeiten darüber klar geworden sind.“

„Was wird aber die Welt dazu sagen?“ rief die Gräfin. „Alles ist schon vorbereitet, alles bestellt, selbst der Schmuck wird dieser Tage fertig.“

„Den wird ein Andere tragen,“ entgegnete Melanie lächelnd.

„Wie, wärest Du eifersüchtig?“ rief ihre Tante verwundert.

„D nein,“ lautete die Antwort, „so glaube mir doch, Tante — ich habe eingesehen, daß unsere Verlobung ein Irrthum war und habe darum Curt sein Wort zurückgegeben — er ist frei. Ueberdies war unsere Verlobung noch nicht öffentlich gemacht worden.“

Die Gräfin war so böse, so erregt und bestürzt, daß sie in stolzem Tone Melanie bat, sie allein zu lassen.

„Du hast mir tiefes Leid damit zugefügt, daß Du Dein Wort brichst und diejenige bloßstellt, die Dich innig lieb haben,“ sprach sie. „Hast Du auch bedacht, in was für ein peinliche Lage Du Curt bringst?“

„Er wird Kraft genug haben, es zu ertragen,“ versetzte Melanie im trockenen Tone. „Hast Du vielleicht bemerkt, daß er traurig oder niedergeschlagen war? — Ich nicht.“

Da die Gräfin sich erinnerte, daß sie am Morgen in Melanies Beisein sich besonders befriedigend über Curts Aussehen ausgesprochen hatte, mußte sie nichts zu erwidern.

„Komm, Tante, laß uns Frieden schließen,“ sagte Melanie, und traurig klang es aus ihrer Stimme, „sieh, außer Dir habe ich Niemand auf der Welt.“

Doch die Gräfin war noch zu erzürnt über Melanie und falt versetzte sie:

„Ich kann nur wünschen, daß Du recht bald zur Besinnung kommen möchtest.“

Das war der ganze Trost, den Melanie von Selten in der schwersten Stunde ihres Lebens erhielt.

11. Kapitel.

Als Curt am dem folgenden Tage einen Besuch bei der Gräfin machte, war der Zufall ihm günstig. Die Herrin des Hauses war momentan in Anspruch genommen, um mit dem Baumeister über verschiedene Aenderungen im Bergsdorfer Schlosse Rücksprache zu nehmen.

Curt wurde in den Salon geführt, und da sah er durch die offenen Balkonthüren ein helles Kleid durch die Bäume schimmern. Da wußte er, wo er die Geliebte zu suchen hatte.

Leise, damit sie ihn nicht höre, schritt er die Stufen, die nach dem Garten führten, herab, dann blieb er einen Moment in glückliche Bewunderung des reizenden Bildes verlor, das sich seinen Blicken bot.

Als er näher kam und leise ihren Namen urrennte, schrak sie heftig zusammen und wandte ihm ihr Gesicht zu. Wie blaß sie ausah! Welch' matter, schwermüthiger Ausdruck hatte

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Jahr abzuhängen. Möge dieser Fall allen Dispositionen zur Warnung dienen.

**Neumünster, 16. November.** Vor einiger Zeit hat sich hier ein Pastoren-Verein für unsere Provinz Schleswig-Holstein und Lauenburg gegründet. Der Zweck desselben ist die Förderung der Arbeit unseres geistlichen Standes an dem Bau unserer Landeskirche. Zum Vorstand des Vereins ist der Pastor Nissen in Ederförde erwählt. Seinen Zweck wird er zu erreichen suchen durch festen Zusammenstoß der Amtsgenossen, durch Belebung des Bewusstseins gemeinsamer Pflichten und Rechte, durch Abwehr feindlicher Angriffe gegen Kirche und Amt, durch Vertretung berechtigter Standesinteressen, durch Beilegung persönlicher Differenzen in der Stille, durch Bestand in Nothfällen. Ordentliches Mitglied wird jeder ordinierte Geistliche unserer Landeskirche, der seinen Beitritt erklärt und den zur Zeit auf 3 A festgesetzten Jahresbeitrag entrichtet. Der Gesamtverein gliedert sich in Bezirksvereine, wozüglich im Anschluß an die Propsteien resp. Superintendenten. Zur Selbstständigkeit eines Bezirksvereins ist die Zugehörigkeit von mindestens fünf Mitgliedern erforderlich. Beitrittserklärungen nimmt der Hauptpastor Hollensteiner in Oldenburg i. S. entgegen.

### Kleine Mittheilungen.

In Süderdahlum sind gelegentlich der Anlage eines Blitzableiters aus der Kuppel des Kirchturms zwei sehr interessante Urkunden zum Vorschein gekommen, die den Jahren 1783 und 1852 entstammen. Nach den Urkunden zählte die Gemeinde 1783 2000, 1852 dagegen 3000 Seelen. Vom Jahre 1783 wird gesagt: „Die Zeiten sind jetzt sehr kahlos und Geldmangel herrscht im ganzen Lande, das meiste ist Banco und Kupfer Sedelung, was rolliret. 1 Tonne Weizen gilt 5 Rthl., Roggen 10 Mk., Haber 6 Mk., Buchweizen 10 Mk., Gerste 8 Mk., Bohnen 9 Mk., Rabaat 21 Mk., Erbsen 13 Mk., ein Kopf Butter (ca. 1 1/4 Pfd.) 7 Schilling, ein Stieg Eyer 6 Schilling, das Pfund Rindfleisch 2 1/2 Schilling, Kalbfleisch 3 Schilling, Lamfleisch 2 Schilling, Schweinefleisch 4 Schilling.“

Als dieser Tage der auf Hochdonn stationirte Gendarm 2 bettelnde Wanderburtschen arreirte, entließ ihm kurz vor Süderdahlum der eine. Da derselbe trotz dreimaligen Zurufs nicht stand, gab der Wachtmeister Feuer und tötete ihn auf der Stelle. Der Getödtete hieß nach den Papieren Breuer und war nicht beirraht.

In Dierfeld bei Husum besah eine Frau einen alten kunstvoll geschmückten Schrank, für welchen Liebhaber ihr 1500 Mk. boten. Ein neu eingetretenes Dienstmädchen sollte den Schrank abwischen, lehnte sich gegen denselben und stürzte ihn dabei um, wodurch Schrank und Inhalt in Trümmer gingen.

In Kiel gerieth ein Arbeiter beim Zusammenkuppeln zweier Wagen zwischen die Puffer; es wurde ihm der Brustkasten zerquetscht und der Tod trat sofort ein.

Die Leiche eines 14jährigen Kindes aus Neukirchen wurde nach dem Gutiner Krankenhauses geschafft, da das Kind durch die Mißhandlungen der eigenen Mutter gestorben sein sollte. Die gerichtliche Sektion hat ergeben, daß das Kind nicht an innerlicher Verletzung gestorben ist, daß aber die fortgesetzten Mißhandlungen wohl den Tod herbeigeführt haben können.

Der 13jährige Sohn des Arbeiters Nissen aus Staberdorf, der einen vierpännigen, mit Getreide beladenen Wagen nach Burgstaaken fahren sollte, hatte das Unglück, vom Sattelpferd zu fallen, so daß der schwere Wagen über ihn wegging. Er starb am nächsten Tage.

Auf dem Amtsgericht zu Leck scheint der Gerichtsvollzieher eine vielbeschäftigte Persönlichkeit zu sein. Im „Lecker Anzeiger“ sind in einer Nummer 15 Auktionen vom Gerichtsvollzieher angezeigt, die an vier aufeinander folgenden Tagen stattfanden. Es ist dies gewiß ein trauriges Zeichen der Erwerbsverhältnisse der Gegend.

### Hamburg.

In der Sitzung der Bürgerschaft am Mittwoch widmete der Vorsitzende Dr. D. Wöndeborg dem Andenken des dahingewandenen Bürgermeisters Dr. Petersen einen warmen Nachruf. — Das Etatsbudget für 1893 ist eingegangen. Es schließt mit einem Defizit von 4 278 886 Mark. Dann folgte Beratung des Antrags von Johs. Galben und Genossen, betreffend Herstellung einer Eisenbahnverbindung mit Ohlsdorf. Eine Petition in dieser Sache hat 11 500 Unterschriften gefunden. Nach Ablehnung eines Gegenantrages von Heßlein wurde der Antrag Galben angenommen. Der Antrag von Chr. Laby jr. und Genossen, betr. Erbauung sogenannter Arbeiterwohnungen: „Die Bürgerschaft ersucht den Senat, ihr mit thunlichster Beschleunigung Vorlagen in Betreff der Erbauung gesunder sogenannter Arbeiterwohnungen zu unterbreiten“, wurde nach längerer Debatte auf Antrag von Galben der gemischten Kommission über die sanitären Verhältnisse zur Erwägung überwiesen.

Die erste Feuerbestattung in Hamburg fand am Sonnabend Nachmittag im Crematorium in Ohlsdorf statt. Es war die Leiche des Kaufmanns Dudwick. Als man den bekrännten Sarg vom Wagen in die Halle trug, wurde auf dem Harmonium ein Choral gespielt. Der Sarg ward auf die Bestattungsvorrichtung niedergelegt. Die Angehörigen des Verstorbenen nahmen um den Sarg herum Platz; die übrigen Leidtragenden und der gesammte Vorstand des Vereins für Feuerbestattung gruppirten sich hinter dem Sarge. Herr Pastor Cropp sprach hierauf ein einleitendes Gebet und hob dann in einer längeren Ansprache die Bedeutung der Feuerbestattung hervor. Der Akt der Uebergabe der sterblichen Ueberreste eines theuren Dahingewandenen an das auflösende Element des Feuers geschähe im Namen Gottes, auf Wunsch der Angehörigen und derjenigen Männer welche es sich zur Aufgabe gestellt hätten, dieser Art der Bestattung in unserer Vaterstadt eine größere Verbreitung zu geben. Daß heute mit der Feuerbestattung in unserer Stadt der Anfang gemacht werde, lasse diesen Tag für die Anwesenden zu einem bedeutungsvollen werden. Nedner habe den an ihn ergangenen Ruf, an dieser Stätte seines Amtes zu walten, gern Folge gegeben, da überhaupt die religiösen Feierlichkeiten hier gleicher Art sein sollen, wie bei dem seit Jahrzehnten bestehenden bisherige Gebrauch dieser in das tiefste Gefühl eingreifenden Handlung bei der Beerdigung. Der heute zuerst hier Bestattete habe die Bestimmung, daß diese Bestattungsweise angewandt werden solle, im vollen christlichen Glauben getroffen, nachdem er sie jenseits des Meeres in Cincinnati beobachtet und sie für die richtigste erachtet habe. Die Eheleute hätten sich das gegenseitige Versprechen gegeben, nur auf diese Weise bestattet werden zu wollen. Nachdem Nedner seine herzliche Ansprache mit Gebet geschlossen, stimmte das Harmonium abermals eine feierliche Weise an, während welcher der Sarg langsam in die Tiefe versank, die sich dann wieder verschloß. Ein Eintritt in die unteren Räume ist, ebenso wie in Gotha, während des Verzehrungsprozesses nicht gestattet. Mit dem Verschluß der Vertiefung hatte der in der feierlichen Weise verlaufene Traueract sein Ende erreicht.

### Leibeigenschaft und Erbpacht in Schleswig-Holstein.

Ueber die Art und Weise, wie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Leibeigenschaft in gewissen holsteinischen Gutsdistrikten aufgehoben und an ihrer Stelle das Erbpachtsverhältnis eingeführt wurde, hat uns Herr Johann Matthias Schalburg, Besitzer des Gutes Rütchau bei Oldesloe, in einer ausführlichen Denkschrift ein deutliches Bild hinterlassen. Schalburg kaufte das Gut, welches in Konkurs gerathen war, im Jahre 1777 von Christian von Brömsen, und da er als Gegner der Leibeigenschaft in dieser die Wurzel aller finanziellen Verkommenheit erblickte, in der sich das Gut damals befand, so hob er im Jahre 1781 die Leibeigenschaft zunächst in dem zugehörigen Dorfe Sühlen und, da er von der Trefflichkeit der Neuerung überzeugt war, vier Jahre später auch in dem zweiten Dorfe, Binzier oder — wie sich der Name hauptsächlich findet — Binzier, auf. Am 29. Dezember 1785 mußten sich die Gutsangehörigen aus dem letztgenannten Dorf auf der Diele des alten, vom Grafen Heinrich Ranxau-Breitenburg im Jahre 1577 erbauten Herrenhauses zu Rütchau versammeln, wo jedem Einzelnen von dem Besitzer erklärt wurde, daß „ihnen von nun an die Leibeigenschaft und alle damit verbundenen Pflichten gänzlich erlassen und sie hinfüro als freie Leute mit ihren Kindern angesehen und dafür gehalten werden sollten, die nach ihrem Gutbefinden sich hinbegeben könnten, wohin sie wollten.“ Gleichzeitig gab Herr Schalburg seinen bisherigen leibeigenen Unterthanen Gelegenheit, fernerhin in ein Erbpachtsverhältnis zu treten, zu welchem Zwecke sowohl die Feldmark des Dorfes Binzier, als auch ein Theil der Hofstelle parzellirt wurden. Unter welchen Bedingungen ein solcher Erbpächter in sein neues Verhältniß eintrat, erhellt aus einem am 10. November 1785 zwischen dem Gutsheeren Johann Matthias Schalburg und dem Erbpächter Hans Drews in Sühlen abgeschlossenen Kaufkontrakt, dessen Wortlaut der genannten Denkschrift einverleibt worden ist. Nach demselben verkaufte Schalburg an Drews die fünfzig Tonnen große Hofstoppel Platenkamp; dabei verpflichtete der Verkäufer, auf demselben ein neues Bauernhaus von sechs Fach auf eigene Kosten erbauen zu lassen, welches bis Maitag 1787 zur Beziebung fertig sein soll. Desgleichen verpflichtete er sich, dem Käufer bei dessen Antritt vier Bauernpferde, acht Kühe, zwei Wagen, einen Pflug und acht Tonnen Roggen zur Ausfaat unentgeltlich als Eigenthum zu überlassen. Auch ist es dem Erbpächter gestattet, mehrere Kothen zwecks Vermietung an Häuerleute, bezw. Einrichtung eines Altentheils zu erbauen, doch darf er von den Landeinen nichts abtrennen, noch die Stelle ohne Einwilligung der Gutsheerrlichkeit, welche sich das Vorkaufsrecht vorbehält, an einen Andern veräußern. Der Antritt des Erbpächters erfolgt zum Mai 1787, doch darf er seine Winterfaat schon im Herbst 1786 bestellen.

Die von dem Erbpächter zu zahlende Kaufsumme beträgt 1400 Reichsthaler in klingender Münze, doch bleibt diese Summe vorerst fünf Jahre unkündbar stehen und wird vom Käufer mit vier Prozent in halbjährigen Raten verzinst. Der Verkäufer verpflichtet überdies, die Hälfte der Summe, im Betrage von 700 Thalern, auf Wunsch noch weitere fünf Jahre unkündbar stehen zu lassen. Bis zur definitiven Erlegung der Kaufsumme behält das Gut das Eigenthumsrecht an der Erbstelle und wird demgemäß der rückständige Betrag als erste Hypothek auf das Grundstück eingetragen.

Außer dieser Kaufsumme nebst Zinsen hat der Erbpächter zu ewigen Tagen einen festen Kanon von jährlich fünf Mark pr. Tonne, im Ganzen 83 Thaler 16 Schilling, in zwei Raten, zu Martini und Maitag, zu zahlen. Diese Zahlung sowohl des Kanons, als auch der genannten Zinsen, beginnt jedoch erst ein halbes Jahr nach Antritt der Stelle, um Martini 1787. Weiterem dem Käufer obliegende Verpflichtungen sind folgende: Er hat auf dem Hofsfelde jährlich zwölf Spanntage mit 4 Pferden, wie sie verlangt werden, jedoch nicht auf ein Mal, unentgeltlich zu leisten; desgleichen muß er jährlich einen Rapannen und zwei Stoppelgänse an das Gut abliefern. Nimmt er Miethleute in seine Kothen, so hat er für jede Familie einen Thaler Schutzgeld an das Gutsregister zu entrichten und außerdem die üblichen Gebühren an den Superintendenten, Prediger Küster und Schulmeister zu zahlen. Sein Korn muß er auf der Rütchauer Mühle mahlen lassen und bei etwaigen Familienfesten das benötigte Bier und Branntwein vom Hofe entnehmen. Um das im Dorfe Binzier mit Krug- und Baumgerechtigkeit versehene, auch zur Hoferei befugte Haus nicht zu beeinträchtigen, darf der Erbpächter keine Krugwirtschaft noch Hoferei betreiben. Gänzlich verboten ist ihm Jagd, Fischerei und die Verwertung des Hartholzes auf seinem Grundstück, doch darf er auf den Mooren Torf, einen Zoll dick und zwölf Zoll lang, schneiden, wofür er einen Schilling pr. Tausend an das Gutsregister bezahlt. Bei einem Wechsel der Gutsheerrlichkeit hat der Erbpächter jedesmal fünf Thaler zu bezahlen, ist aber sonst von allen Lasten frei.

Ähnlich lauten die übrigen von Herrn Schalburg abgeschlossenen Kontrakte, über deren heilsame Wirkung auf die Rentabilität des Gutes der Besitzer in seiner Denkschrift des Lobes nicht genug sagen kann. Doch muß die Herrlichkeit nicht allzu glänzend gewesen sein, denn schon vier Jahre nach Abfassung der Schrift gerieth Rütchau im Jahre 1791 abermals in Konkurs und wurde von dem Hofagenten G. Amind für 92 000 Thl. erstanden, der es 1795 an den Reichsgrafen zu Münster-Meinshövel verkaufte.

(„Kieler Zeitung“).

### Deutsches Reich.

Der Kaiser wird am 22. d. Mts., Mittags 12 Uhr, den Reichstag im Ritteraal des hiesigen königlichen Schlosses in Berlin eröffnen.

Der Kaiser hat, laut amtlicher Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“, dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein den Schwarz Adler-Orden verliehen.

Der Reichshaushaltsetat für 1893/94 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit rund 1 277 000 000 Mark. Die fortbauenden Ausgaben betragen rund 1 Milliarde 6 Millionen Mark. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats erreichen eine Höhe von rund 82 1/2 Millionen und die des außerordentlichen Etats betragen etwa 188 Millionen Mark. Die Höhe der Anleihe für Zwecke der Armee, der Marine und der Reichseisenbahnen, sowie zur Erhöhung des Betriebsfonds der Reichsbahn dürfte sich auf circa 149 Millionen Mark belaufen. Nach dem Etatsgesetz für die Schutzgebiete Kamerun, Togo und das südwestafrikanische Schutzgebiet balancirt der Etats mit 580 000 beziehungsweise 143 000 und 273 300 Mark. Ueber Veränderungen im Reichshaushaltsetat wird berichtet: Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Unterstützungen der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften muß das Reich die den Lieferungsverträgen der einzelnen Bundesstaaten erwachsenen Kosten erstatten. Zu diesem Zwecke wird in den nächstjährigen Etat

zum ersten Mal von 2 Millionen der Arbeiten noch immer der Stellen Bureaubeamten Die Mehrkosten wachsen wird Markt belauf noch im Sta zu erwarten. Steller soll i

Nicht wa lich“ der wewer bei de zum Reichst Reichzeigerplitt ein Kandida leute, ein bo ein freimünne demokratischen Geschwindig aufreiben la

Dr. Sigl, loge bei de schon wieder le Im Wahlkrei wahl zum R Vertreter des bayerischen Z sein Mandat Gymnasialref benugte nun hängiger Kan tiren, und d Zentrumspar müssen, den i Weiß des Kan haben doch d gelehrt, wele Sigl in der beßigt!

Der groß jähriger Dan durch Ueberer hat aber die Brauereien ha überall da, Sale zulieft, geltend mach haupt zu po werden, allen bin hat eine beschloßen, d Galleichen W leben.

Ueber die lichen Pfarre eingeleitete U Vor kurzem wegen Verthei sie erklärt da stätsbeleidigu in einer eh Rangal aus Kaisers (geb Ausdruck) vor gische Wiber die Frau weg Verbanlung, habe, und die hat bereits ei der Pfarre In Folge des am Montag in Sobbe von auf freien Zi

das frohe, glückliche Lächeln, das sonst um ihr Lippen spielte, verdrängt!

„Mama ist leider beschäftigt,“ erwiderte sie auf ein paar Worte Curts, „der Baumeister von Bergsdorf ist bei ihr. Sehen Sie, was er mir für herrliche Rosen mitgebracht hat.“

„Das ist sehr liebenswürdig von ihm“, entgegnete Curt erregt. „Ich kann auch nicht bedauern, daß Ihre Mama in Anspruch genommen ist, da ich hauptsächlich gekommen bin, Sie zu sprechen.“

„Wich?“ widerholte Martha, während ihr Herz heftig klopfte.

„Ja, Sie! — um Ihnen zu sagen, daß ich meine Cousine Melanie nicht heirathe,“ stieß Curt in leisem Flüstertone hervor.

Da bedeckten sich ihre schönen Züge mit dunkler Röthe, in ihren klaren Augen leuchtete es freudig auf, aber ihre zitternden Lippen vermochten keine Antwort zu stammeln.

„Martha, ahnen Sie nun, was ich Ihnen zu sagen habe?“ hauchte Curt.

Aber diese hielt den Blick fest zu Boden gesenkt, und die Rosen zitterten in ihren Händen.

„Die Blumen machen mich eifersüchtig,“ sprach Curt ungeduldig und nahm sie ihr faust aus den Händen. „Sie sollen Ihre ganze Aufmerksamkeit mir schenken, — nur für wenige Minuten. Martha, erinnern Sie sich an jenen Morgen in den Bergsdorfer Wäldern?“

Sie nickte stumm.

„Wissen Sie, daß ich Sie damals schon liebte?“ fuhr er erregt fort, „daß ich mich damals gar nicht losreißen konnte von dem lieblichen Bilde, wie Sie da mit dem Strauß blauer Glockenblumen im Walde standen? Schon da drängte es mich, vor Ihnen auf die Knie zu sinken und Ihnen, wie jetzt mein Leben und meine Liebe anzubieten. Seit jener Stunde habe ich keinen anderen Gedanken gehabt als Sie! Mein Leben war bis ich Sie wieder sah, ein langer, schwerer Traum. Martha! Geliebte! Reden Sie — darf ich hoffen?“

Mehrere Minuten lange herrschte tiefe Stille, dann klang es leise und zaghaft:

„Wie konnten sie mich lieben, während Sie mit einer Anderen verlobt waren?“

Da erzählte Curt, wie er mit dem Gedanken groß geworden war, daß er seine Cousine heirathe.

„Damals kannte ich Sie noch nicht, Martha,“ fuhr er fort. „Als ich Sie sah, da erwachte plötzlich mein Herz, und doch dachte ich nicht daran, mein Wort gegen Melanie zu brechen. Ich gedachte, mein trauriges Loos zu tragen und meine heiße Liebe zu Ihnen aus den Herzen zu reißen. Aber Melanie hat mich frei gegeben — unsere Verlobung, sagte sie, sei ein Irrthum gewesen, unter dem ich nicht leiden sollte. Ich bin frei — frei, mein ganzes Herz der Einzigen zu Füßen zu legen, die ich lieben kann, Martha, haben Sie kein Wort für mich?“

„Ist sie — unglücklich?“ drang es leise von des Mädchens Lippen.

„Ah, Martha!“ rief Curt, „lassen Sie diesen Schatten nicht zwischen uns treten. Glauben Sie, wenn sie jetzt hier wäre, sie würde für mich bitten. Martha, wäre es möglich, daß ich mich geirrt hätte, daß Sie nichts für mich fühlten!“

Da schaute sie zu ihm auf, und er las die Antwort in ihren Zügen.

Und während die Blumen ringsum blühten und ihre köstlich duftenden Grüße ausstrahlten, da erzählte er ihr dieselbe süße Geschichte, welche die Welt schon seit Jahrhunderten hört und ihrer nimmer müde wird — dieselbe Geschichte von Liebe, Glück und Hoffnung. Und das junge Mädchen lauschte stumm dem Klang dieser Worte und wählte sich im Feenlande.

„Ich glaube, Martha,“ sprach Curt mit vor Erregung zitternder Stimme, „ich glaube, ich könnte das Leben ohne Dich nicht ertragen. Mit Dir an meiner Seite will ich Alles dulden, doch ohne Dich wäre das Leben mir eine traurige öde Wüste.“

Die Zeit kam, wo diese Worte in Curt von Roddecks Brust wie Trauergekläut wiederklangen.

„Dein Leben soll ebenso hell und glänzend sein, wie das Leben dieser Blume,“ sprach Curt, „kein Schatten, kein Sturm soll Dich berühren. Doch nun ich meinen Schatz erlangen habe, drängt es mich auch, ihn mein

zu nennen? Wann darf ich Deine Mutter sprechen? Morgen?“

„Nein, nicht morgen,“ erwiderte sie; „morgen hat Mama noch mit dem Baumeister zu sprechen. Laß mir den einen Tag, um mein Glück zu fassen und zu träumen!“

Nach Jahren dachte Martha oft darüber nach, wie ihr Leben sich wohl gestaltet hätte, wenn Curt ihre Mutter, wie er gewünscht, am nächsten Tage gesprochen hätte.

\* \* \*

Curt hatte an demselben Tage noch einen heftigen Kampfe mit seiner Mutter.

Durch ihn erfuhr sie erst, wie edelmüthig und selbstlos ihre Nichte gehandelt, indem sie ihren Verlobten freigegeben hatte.

„Sie gab mir mein Wort zurück, weil sie sah, daß ich eine Andere tief und innig liebte. Die Edele wollte nicht zwischen mir und meinem Glücke stehen,“ sagte Curt.

„So,“ erwiderte die Gräfin entrüstet, und um einer thörichteren Laune willen, einer sentimentalen Andwandlung halber brichst Du Dein Wort gegen das edle Mädchen?“

„Sei gerecht, Mutter,“ sprach Curt; „Alles, was ich gethan, that ich aus Liebe zu dem schönsten, reinsten Mädchen, das ich je gesehen.“

„Darf ich den Namen dieses Mädchens erfahren, daß Dich so berückt hat?“ fragte seine Mutter mit einem leisen Anflug von Spott.

„Martha Pflgetochter Mutter ich was Du wi sie und sie rie! rief die Gr biete eine s daß Du U bleibst, daß vergessene le

„Salt! sammengege sie! Selbst bild eines legte die G konnte, Du tief, tief be Sache nach legt will i Und mi die Gräfin

Gräfin stigung von sicht, sich binden, de war, in ihr Doch d hand ihrem als er sich Nacht am

63

nachdem die Sträflinge die Gensdarmen im heftigem Kampfe zurückgeworfen. 7 Personen wurden getödtet, 23 verwundet.

**Sinen in der Fahrt befindlichen Eisenbahnzug zu befehlen**, dieses Kunststück hat der Arbeiter Gunia aus Moser, einem Vororte von Thorn, fertig gebracht. Da er längere Zeit beim Bahnhofs-Kongirdienst beschäftigt gewesen, war er mit dem Ab- und Aufspringen bei fahrenden Eisenbahnen gut vertraut. Er lauerte einem in der Dunkelheit fahrenden Güterzug an einer Stelle, wo derselbe wegen der Steigung langsam ging, auf und entwendete zwei große Ballen Leder im Werthe von 300 M.

**Vom Feuerlöschwesen.**

**Eine Delegirtenversammlung** zur Bildung des Kreis-Feuerwehrbezirks Stormarn fand am Sonntag, den 20. d. M., im Lokale des Herrn Offen in Bargtebeide statt. Vom Vorstande des Provinzial-Verbandes waren hierzu nur die 11 Wehren des Kreises geladen, die übrigen 48 Wehren im Kreise Stormarn waren von dem Vorstande des früheren Gauverbandes zur Theilnahme eingeladen worden. Durch Delegirte vertreten waren von den Verbandsfeuerwehren 9, von den anderen Wehren 28, 6 der letzteren erklärten jedoch, nicht bevollmächtigt zu sein, schon heute den Beitritt ihrer Wehren zu dem Kreisverbande zu erklären und wurden deren Delegirte daher nur als Hospitanten zugelassen. Den Delegirten der übrigen 22 Wehren, die ihren Eintritt in den Kreisverband erklärten, wurden als stimmberechtigt anerkannt, so daß der Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn seine Thätigkeit mit einer Mitgliederzahl von 31 Wehren begann. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Provinzial-Verbandes, Herrn Meißner, eröffnet und trat in die Beratung der Tagesordnung ein. Es wurde zunächst die Präsenzliste festgestellt und dann die geschäftliche Behandlung der Dinge, Theilnahme der bisher nicht dem Verbande angehörenden Wehren, in der vorstehend geschilderten Weise geregelt. Für die Statutenberatung lagen zwei Entwürfe vor, einer von dem Vorstande des Provinzialverbandes als sog. Normalstatut, der andere von Seiten des früheren Gauverbandes. Beide Entwürfe deckten sich in den meisten Punkten, nur war in dem letztgenannten Entwurf manches ergänzt und etwas präzisierter gefaßt, wie in dem Normalstatut. Dieser vervollständigte Entwurf gelangte denn auch mit geringen Abänderungen zur Annahme, die Verhandlungen gestalteten sich bei einzelnen Bestimmungen recht lebhaft. Das beschlossene Statut soll dem königlichen Landrath zur Bestätigung vorgelegt werden. Nach einer Pause von 10 Minuten wurde zur Wahl des Vorstandes des Kreisverbandes geschritten. In einem besonderen Wahlgange wurde zunächst der Vorsitzende gewählt. Die Wahl fiel auf Beck-Oldesloe. Im zweiten Wahlgange wurden zu weiteren Mitgliedern des Vorstandes gewählt: Buchwaldt-Alt-Nahlstedt, von Gehlen-Wandsbek, Wuth-Bargtebeide und Ziese-Abrensbürg. Die Gewählten erklärten, die Wahl annehmen zu wollen, worauf der Vorsitzende mit den besten Wünschen für das Gedeihen des Kreis-Feuerwehrbezirks Stormarn die Versammlung schloß. — Im Anschluß an die Versammlung konstituirte sich der Vorstand wie folgt: v. Gehlen-Wandsbek stellvertretender Vorsitzender, Buchwaldt-Alt-Nahlstedt Kassirer, Ziese-Abrensbürg Schriftführer und Wuth-Bargtebeide Beisitzer.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Abrensbürg.

**Mannigfaltiges.**

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Das Schwurgericht in Potsdam verurtheilte den Tischlergesellen F. Jörner aus Guben zu drei Jahren Zuchthaus wegen versuchten Todschlages. F. hatte, wie f. Z. gemeldet, am 24. August d. J. im Park von Sanssouci auf seine Braut Johanna Weinzierl, an deren Liebe er zweifelte, drei Revolvergeschosse abgegeben, durch die das Mädchen schwer verletzt und u. A. auch des Augensichts völlig beraubt wurde. — In Wittenberg wurden der Bahnarbeiter Wasserleben und sein Schwager Gröbe beim Ausschachten eines Brunnens von dem nicht gehörig abgeleiteten niedergehenden Erdreich in einer Tiefe von fünf Metern verschüttet. Beide Männer konnten nur als Leichen zu Tage gefördert werden. Beide waren verheirathet und hinterließen ihre Frauen mit je vier Kindern. In Brandenburg a. H. hat am 12. d. M. im Lokal der Gerichtskasse der Kommissionsrath Franz Vielcke, welchem wegen rückständigen Kosten einige alte Möbel abgepfändet waren, auf einen Gerichtsbeamten geschossen. B. reklamirte die abgepfändeten Sachen, zog nach kurzer Rede einen Revolver hervor und feuerte auf den Mandanten Brecht einen Schuß ab. Die Kugel ging durch den Rockärmel, verletzte den Arm leicht und fiel in das Futter des Anzuges, wo sie später herausgeschossen wurde. Vielcke wurde verhaftet. — Wie aus Syd gemeldet wird, ist der Kreiscommunal- und Kreis-Futter des Anzuges Kropf in Loekgen wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Fälschung der Kassenscheine verhaftet worden. Nach dem Geständnisse des Verhafteten belausen sich die Unterschlagungen auf 15 000 M. Es wird jedoch angenommen, daß der verurtheilte Betrag ein bedeutend höherer ist.

**Ein schwerer Unglück** hat sich in Jaffa am 29. Oktober während eines Wirbelsturms ereignet. Die Passagiere des von Beirut und Haifa kommenden österröschischen Lloyd dampfers wurden durch die trotz des heftigen Sturmes zum Dampfer hinaus-fahrenden Boote veranlaßt, in die Boote einzusteigen und an's Land zu fahren. Zwei leicht beladene Boote kamen nach schwerem Kampfe mit der immer höher gehenden See glücklich an's Land. Das dritte war überladen und während der Fahrt gingen die Boatsleute an zu unterhandeln, mehr Lohn, bis zu 18 M. die Person, zu verlangen; plötzlich kam eine große Welle, das Boot schlug um und warf alle 25 Passagiere mit den Boatsleuten in die Fluthen, meistens Frauen und Kinder, von welchen 16 das Leben verloren, darunter auch Deutsche, zwei Frauen und zwei Kinder, einer Familie angehörig. Die am Ufer befindlichen Boatsleute weigerten sich, den mit den Wogen kämpfenden zur Hilfe zu kommen, ehe der Lloydagent ihnen einen Lohn versprochen; es dauerte wohl eine halbe Stunde, bis Boote zur Rettung an der Unglücksstätte ankamen.

**Eine bewaldete, schwimmende Insel** im Nordatlantischen Ozean wird von den amerikanischen Seebeförden als Gefahr für die Schifffahrt signalirt. Ein Stück der amerikanischen Küste mit Flächeninhalt von etwa 10 Ar hat sich losgelöst und treibt jetzt als Insel im Ocean herum, wo die auf derselben sich befindlichen Bäume 30 Fuß über den Wasserspiegel herausragen und auf 7 Seemeilen weit sichtbar sind. Eine Strömung treibt die Insel mit einer Geschwindigkeit von einer Seemeile in einer Stunde der großen transatlantischen Dampferfahrstraße zu. Es ist nicht unmöglich, daß das Stück amerikanischen Urmalbes an der europäischen Küste landet.

**Erdbeben** mit starkem unterirdischem Getöse fanden am Mittwoch auf der Insel Ponza, im tyrrhenischen Meer statt. Einige Häuser erhielten leichte Risse, die Bevölkerung flüchtete und kampirt, von Allem entblößt, auf den Feldern. Die Noth ist groß. Karabiner und Kavallerie sind zur Verfolgung der 300 ausgebrochenen Vagabunden entsandt worden,

**Ausland.**

**Frankreich.** In Frankreich kämpft das Ministerium Loubet aufeinander den Todeskampf, mag ihm auch noch eine parlamentarische Gnadenfrist beschieden sein. Die Deputirtenkammer beschloß am Donnerstag nach zweitägigen stürmischen Verhandlungen, die Generaldebatte über die Verfassungsnovelle noch fortzusetzen, was einen momentanen Erfolg des Kabinetts bedeutet. Aber die Generaldebatte soll zugleich zu einer Erörterung der allgemeinen Politik der Regierung gestaltet werden und aller Wahrscheinlichkeit nach dürste hierbei das Schicksal des Kabinetts an irgend einer Klippe scheitern. Selbst wenn aber auch letztere Diskussion noch günstig für die Regierung verliefen sollte, so wäre für das Kabinet Loubet dann noch immer nichts gewonnen. Denn alsdann wäre die überaus heikle Panama-Affaire noch übrig.

Durch die gegen den Aufsichtsrath der Panama-Gesellschaft erhobene Anklage werden zunächst folgende fünf Personen betroffen: Ferdinand und Charles Lesseps, der durch seinen Thurm berühmte Ingenieur Eiffel und die Administratoren Fontane und Baron Cottu. Doch steht die Zahl der Angeklagten noch nicht fest; vielleicht wird auch der Unternehmer Letellier noch verfolgt werden. Worauf die Anklage sich bezieht, ist ebenfalls noch nicht sicher bekannt. Mehrfach wird behauptet, die Anklage werde nur gewisse Unregelmäßigkeiten bei den letzten Emissions-Versuchen betreffen. Bezüglich sonstiger Vergehen würden die klageführenden Personen den Weg des Zivilprozesses betreten müssen. Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, die übermäßigen Anknüpfungskosten der letzten Emission, die sich auf 42 Millionen beliefen, würden den Anklagepunkt bilden. Die Unternehmer würden beschuldigt, unrechtmäßiger Weise allzu große Kostenbeträge für ihre Arbeiten liquidirt zu haben.

**Italien.** In der kaum erst gewählten italienischen Deputirtenkammer zeigen sich bereits die bestimmten Umrisse der künftigen Opposition. Die beiden einflußreichsten Parteiführer Crispi, der frühere Ministerpräsident, und Nicotera haben sich über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Regierung verständigt, Zanardelli wird sich mit seiner Gruppe diesem Bunde wahrscheinlich anschließen. Die Opposition gedenkt ihren ersten Vorstoß gegen Ministerium Giolitti schon bei der Präsidentenwahl zu unternehmen.

**Orient.** Ja der Dardanellenfrage ist nach einer Versicherung der „Pol. Korresp.“ während der jüngsten Zeit kein neuer formeller Schritt seitens des russischen Vorkämpfers in Konstantinopel geschehen. Als immerhin wichtig wird es jedoch bezeichnet, daß die russische Diplomatie schon seit Monaten bemüht sei, in den neuen russisch-türkischen Handelsvertrag einen Paragrafen zu bringen, welcher sich auf die Durchfahrt durch die Dardanellen bezieht. Danach sollen alle russischen Handelsschiffe, welche Truppen oder Kriegsmaterial an Bord haben, gleichviel, von welchem russischen Hafen sie kommen, dieselben Begünstigungen genießen, welche gegenwärtig die Schiffe der freiwilligen russischen Kreuzerflotte bei ihren Fahrten nach den ostasiatischen Häfen haben. Es ist noch nicht bekannt, wie man in Konstantinopel diesen offensibaren Versuch Rußlands, sich durch das Hinterzöckchen des neuen Handelsvertrages mit der Türkei weiterer Vortheile in Bezug auf die Meerengen-Durchfahrt zu verschaffen, beurtheilt.

an ihre große Liebe zu ihm appellirte, erreichte, was er so sehnlich wünschte; die Gräfin schloß sich ihm an und gab endlich, wenn auch nach langem Widerstreben ihre Einwilligung zu seiner Heirath mit dem Mündel der Gräfin. „Doch nur unter gewissen Bedingungen,“ sagte sie. „Du darfst nicht vergessen, daß Martha nur das adoptirte Kind der Gräfin Scherwitz ist. Ich will nichts gegen die junge Dame sagen, ich glaube sie ist eine entfernte Verwandte der Gräfin, — doch muß ich darauf bestehen, daß uns alle Einzelheiten über ihre Geburt und Verwandtschaft klargelegt werden. Das ich nicht mehr als recht und billig — das Hans Roddek hat nie unter seinem Range geheirathet.“ „Gewiß, Mutter,“ stimmte Curt ihr bei; „wie ich gehört habe, ist Marthas die Tochter der intimsten Freundin der Gräfin Scherwitz; doch werde ich dieser Morgen meine Aufmerksamkeit machen und Dir dann alles Gewünschte mittheilen.“ Doch als Curt sich am folgenden Tage zur Mittagsstunde der Scherwitzschen Villa näherte, schien dieselben von einer befremdenden Stille umgeben. Die Balkonthüren waren geschlossen, und der Diener, der Curt die Thür öffnete sah auffallend ernst aus. Auf Curts Frage nach der Gräfin ward ihm die Mittheilung, daß dieselbe schwer erkrankt sei. Sie sei am vorhergehenden Abend plötzlich von einem schweren Anfall ergriffen worden, von dem sie noch nicht wieder zum

Benutzsein gekommen sei. Die Komtesse habe die Gräfin noch keinen Moment verlassen.

Wie in einem Traum befangen wandte sich der junge Graf zum Gehen. Die Sonne erglänzte so hell, in den Straßen herrschte reges, munteres Treiben; die ganze Luft schien Leben, Glück und Frohsinn zu athmen, nur über dem Hause, das sein Liebste barg, hing eine dunkle, schwere Wolke.

Curt kehrte nach Haus zurück; er schrieb an Marthas, daß ihre Sorge auch seine Sorge sei, und bat sie, sie mit ihr theilen zu dürfen. „Nicht wahr,“ schrieb er, „ich darf heute Abend kommen, um Dich ein wenig zu trösten?“

Eine schwere Wolke hing über dem Scherwitzschen Besitztum. Die Dienerschaft ging geräuschlos einher und sprach nur im Flüsterton. In dem Zimmer neben dem Krankenzimmer fand eine ernste Berathung beühmter Aerzte statt.

Die Kranke selbst lag bleich und regungslos auf ihrem Lager, über die farblosen Rippen kam nur ein schwacher, matter Athem.

Die ganze Nacht hindurch hatte Marthas an ihrem Bett gekniet und der Kranken Kopf und Hand mit Thränen genest und sie bei dem zärtlichsten Namen gerufen; aber alles Weinen und Flehen war umsonst, die Gräfin sollte nie wieder den Klang dieser so innig geliebten Stimme hören.

„Muß sie denn sterben?“ rief Marthas

ganz verzweifelt, „gibt es denn nichts, das sie retten kann?“

Die Personen, welche Marthas so fragte, wandten sich mit verkümmertem Antlitz von ihr, denn sie wußten, daß die junge Dame allein in der Welt stand, wenn die Gräfin nicht mehr war.

Marthas war fast von Sinnen über den so plötzlich über sie hereingebrochenen Kummer. Gestern hatten noch Hoffnung und Liebe sie so beglückt, wie ein goldener Strahl hatte es sich, wie es schien, vom Himmel auf sie herabgeseht. In demselben Augenblick, wo sie nur daran dachte, ihr neugefundenes Glück mit ihrer Adoptivmutter zu theilen, hatte sie ein heftiges Klingeln gehört, dann einen lauten Schrei, und wie sie und die Dienerschaft herbeigeeilt waren, hatten sie die Gräfin bleich und besinnungslos am Boden gefunden.

„Hat die Gräfin keine Angehörigen, die man benachrichtigen könnte?“ fragte der Arzt. „Meines Wissens nicht,“ antwortete Marthas, „Nama hat mir schon öfters gesagt, daß sie keinen einzigen Verwandten in der Welt besitze.“

Als der Abend kam, bat der junge Graf seine Mutter, daß sie ihn begleite.

„Die Gräfin liegt im Sterben,“ sprach er, „und Marthas hat Niemand zur Seite, wir müssen gehen, sie zu trösten, Du darfst mir diese Bitte nicht abschlagen, Mutter.“

(Fortsetzung folgt).

zum ersten Male eine Summe und zwar in Höhe von 2 Millionen eingestellt werden. Der Umfang der Arbeiten des Reichs-Versicherungs-Amtes nimmt noch immer so zu, daß eine Vermehrung sowohl der Stellen der ständigen Mitglieder als der Bureaubeamten sich als notwendig herausstellt. Die Mehrkosten, welche aus dieser Maßregel erwachsen würden, dürften sich auf nahezu 200 000 Mark belaufen. Ähnliche Veränderungen liegen noch im Statistischen Amt und im Patent-Amt zu erwarten. Eine Anzahl nicht etatsmäßiger Stellen soll in etatsmäßige umgewandelt werden.

Nicht weniger als sechs Kandidaten „leisteten sich“ der weipreussische Wahlkreis Stuhm-Marienberg bei der nächsten bevorstehenden Erziehung zum Reichstage — ein getreues Bild unserer Parteizersplitterung! Es sind nämlich aufgestellt ein Kandidat der vereinigten Polen und Zentrumsleute, ein hochkonservativer, ein freikonservativer, ein freisinniger, ein nationalliberaler und ein sozialdemokratischer Kandidat. Sollte sich nicht in aller Geschwindigkeit noch ein antimilitärischer Kandidat aufreiben lassen?

Dr. Sigl-Wünchen wandelt trotz seiner Niederlage bei der Reichstagswahl in Kehlheim doch schon wieder auf die Wege eines Reichstagskandidaten. Im Wahlkreise Kaufbeuren macht sich eine Nachwahl zum Reichstage nöthig, da der bisherige Vertreter desselben, der als einer der Führer der bayerischen Zentrumsparthei bekannte Dr. Orterer, sein Mandat in Folge seiner Ernennung zum Gymnasialrektor niedergelegt hat. Diese Gelegenheit benutzte nun Sigl, um sich abermals als unabhängiger Kandidat für den Reichstag zu präsentiren, und die offizielle Leitung der bayerischen Zentrumsparthei wird alle Mühen springen lassen müssen, den unbehaglichen Franktireur nicht in den Besitz des Kaufbeurer Mandates gelangen zu lassen. Gaben doch die Kehlheimer Vorgänge hinlänglich gelehrt, welche unerwartet starken Anhang Dr. Sigl in der bayerischen Zentrumsparthei besitzt!

Der große Galleische Bierbock hat nach einjähriger Dauer sein Ende erreicht. Der Streit ist durch Uebereinkommen beigelegt, im Wesentlichen hat aber die Sozialdemokratie nachgegeben. Die Brauereien haben die Bereitwilligkeit ausgesprochen, überall da, wo ihnen ein Verfügungsrecht über Säle zusteht, ihren Einfluß auf die Pächter dahin geltend machen zu wollen, daß Säle, die überhaupt zu politischen Versammlungen hergegeben werden, allen Parteien offen stehen sollen. Daraufhin hat eine sozialdemokratische Volksversammlung beschlossen, den seit Jahresfrist über sämtliche Galleischen Brauereien verhängten Boykott aufzuheben.

Ueber die Vorgeschichte der gegen den katholischen Pfarrer Thiel aus Trautliebendorf i. Schl. eingeleitete Untersuchung erfährt man Folgendes: Vor Kurzem wurde eine Frau aus der Gemeinde wegen Verleumdung des Pfarrers verurtheilt, weil sie erklärt hatte, der Pfarrer habe sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht dadurch, daß er in einer ehrsüchtigen Verleumdung Weise von der Kanzel aus aufgefordert hatte, die Bilder des Kaisers (gebraucht war für Bilder ein anderer Ausdruck) von den Wänden zu nehmen und religiöse Bilder hinzuhängen. Der Pfarrer denunzirte die Frau wegen dieser Erzählung, schwur in der Verhandlung, daß er den Ausdruck nicht gebraucht habe, und die Frau wurde verurtheilt. Nunmehr hat bereits eine Anzahl Personen bekundet, daß der Pfarrer den Ausdruck doch gebraucht habe. In Folge dessen wurde Thiel verhaftet, ist aber am Montag Abend nach Erlegung einer Kaution in Höhe von angeblich 3000 M. vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

„Martha von Scherwitz, der Gräfin Pflegtochter ist es,“ entgegnete ihr Sohn. „Mutter, ich bitte Dich, sage gegen mich was Du willst, aber ihrer schone. Ich liebe sie und sie wird die Meine.“ „Nie! Mit meiner Zustimmung nie!“ rief die Gräfin im höchsten Zorn, „ich verbiete eine solche Thorheit; ich bestehe darauf, daß Du deinem Worte gegen Melanie treu bleibst, daß Du dieses freventhaften Mädchen vergessen lernst.“

„Halt!“ unterbrach Curt sie mit finster zusammengezogener Stirn, „kein Wort gegen sie! Selbst der Mutter gegenüber hat die Gebild eines Mannes ihre Grenzen.“

„Auch Rücksicht, wie es scheint,“ versetzte die Gräfin. „Curt, wenn ich glauben könnte, Du sprächest im Ernst, so wäre ich tief, tief bekümmert. Denke reiflich über die Sache nach und komme dann wieder zu mir, wenn ich kein Wort weiter hören.“ Und mit einer stolzen Bewegung entließ die Gräfin ihren Sohn.

**12. Kapitel.**

Gräfin von Roddek fühlte sich durch die Lösung von Curts Verlobung und seine Absicht, sich mit einer jungen Dame zu verbinden, deren Herkunft völlig unbekannt war, in ihrem Stolge tief verletzt.

Doch die Liebe zu ihrem einzigen Sohne stand ihrem Stolge kaum nach, so daß dieser als er sich nach einer schlaflosen, aufgeregten Nacht am nächsten Morgen zu ihr begab und

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.

Am 2. Sohn dem Maurer Johann Christian Dennstedt zu Hingensfelde. 5. Sohn dem Rätbner Bernhard Carl Kuball zu Lohse. 10. Tochter dem Arbeiter Johann Müller zu Meindorf. 11. Sohn dem Arbeiter Ludwig Carl Dieblich Hoff zu Obensfelde. 12. Tochter dem Arbeiter Friedrich Dabelstein zu Alt-Nahstedt. 12. Tochter dem Rätbner Johann Peter Heinrich Soltan zu Stellau. 14. Tochter dem Arbeiter Peter Christian Hinrich Kirchner zu Alt-Nahstedt. 14. Sohn dem Arbeiter Ludwig Carl Alfred Schid zu Hingensfelde. 16. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Ott zu Tonndorf. 18. Uebel. Kind männl. Geschl. zu Tonndorf. 19. Uebel. Kind weibl. Geschl. zu Tonndorf. 22. Sohn dem Arbeiter Hans Jochen Heinrich Westphal zu Jenfeld. 25. Tochter dem Arbeiter Carl Schwarz zu Hingensfelde. 27. Tochter dem Bahnwärter Johannes Hinrich Dorendorf zu Alt-Nahstedt. 28. Sohn dem Arbeiter Johann August Deuer zu Braak. 28. Sohn dem Viehhändler Friedrich Martin Soltan zu Meindorf. 28. Uebel. Kind weibl. Geschl. zu Hingensfelde. 30. Sohn dem Arbeiter Heinrich Friedrich Dieblich Brüggmann zu Hingensfelde.

Am 7. Ziegler Johannesasmus Hinrich Rathje zu Hingensfelde mit Wilhelmine Maria Hedwig Laudon daselbst. 12. Privatier Hans Adolf Wilhelm Carstens zu Wandsebed mit Catharina Maria Christina Brede zu Alt-Nahstedt. 14. Arbeiter Johann Friedrich Marwit zu Alt-Nahstedt mit der Dienstmagd Auguste Bawelwit daselbst. 15. Kutscher Johann Kuhlmann zu Wandsebed mit der Hausmamsell Ida Rinke zu Hingensfelde. 16. Dienstknecht Carl Max Friedrich Ellerbrock zu Obensfelde mit der Dienstmagd Anna Margaretha Sophia Dorendorf daselbst. 21. Schuhmacher Johann Heinrich Wilhelm Goosmann zu Hingensfelde mit Hermine Caroline Luise Martha Böhl daselbst. 18. Anbauer Johann Heinrich Gramm zu Stellau mit der Dienstmagd Catharina Maria Elisabeth Dabelstein daselbst. 30. Dienstknecht Heinrich Johannes Andreas Feerk zu Neu-Nahstedt mit der Dienstmagd Catharina Veriga Willhöft zu Hingensfelde. 30. Arbeiter Fritz Martin Hinrich Otto zu Jenfeld mit der Dienstmagd Emma Eleonore Luise Henriette Bernüller daselbst.

Am 23. Krämer Carl Wilhelm Hoek zu Hingensfelde mit Catharina Maria Suhl daselbst. 30. Ziegler Johannesasmus Hinrich Rathje zu Hingensfelde mit Wilhelmine Maria Hedwig Laudon daselbst.

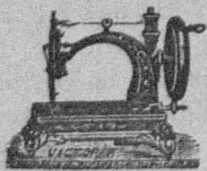
Am 2. Rudolf Ernst Dabelstein zu Meindorf, 4 Monat 25 Tage. 4. Elsa Auguste Elisabeth Denker zu Hingensfelde, 1 Jahr 6 Monat 16 Tage. 8. Carl Friedrich Wilhelm Meyer zu Jenfeld, 1 Monat 10 Tage. 11. Altmehleier Joachim Heinrich Schmidt zu Lohse, 65 Jahr 10 Monat 22 Tage. 12. Todtgeb. Sohn dem Hufner Hans Eggert Martin Niemeier zu Tonndorf. 19. Ehefrau Maria Pauline Elisabeth Niemeier, geb. Jürs, zu Tonndorf, 31 Jahr 8 Monat 9 Tage. 20. Alfred Heinrich Bernhard Schneider zu Lohse, 13 Jahr 8 Monat 30 Tage. 21. Vogt Christian Hinrich Heß zu Obensfelde, 49 Jahr 3 Monat 2 Tage. 22. Bahnwärter Hans Hinrich Matthias Frank zu Jenfeld, 55 Jahr 7 Monat 10 Tage. 24. Anbauer Franz Peter Wohlen zu Alt-Nahstedt, 62 Jahr 19 Tage. 28. Knecht Joachim Adolf Christianen zu Tonndorf, 26 Jahr 12 Tage. 29. Particular Anton Friedrich Bornemann zu Meindorf, 70 Jahr 2 Monat 14 Tage. Am 30. August: Wittve Maria Sophia Eläner, geb. Schacht, zu Hingensfelde, 43 Jahr 13 Tage.

Anzeigen.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich den Landbesitz des Herrn Schliiter zu Kremerberg b. Ahrensburg im Gasthose des Herrn Reiche daselbst öffentlich verkaufen. Der Besitz hat ein Areal von ca. 30 ha mit einem Rinnetrag von 1120 A. Es findet unter dieser eine Termin statt. Näheres erteile kostenfrei.

F. C. Nielsen, Reinfeld i. Holst., von der königl. Regierung angestellter beeidigter Auktionator für den Kreis Stormarn.



Singer = Nähmaschinen mit Verschluss für Nr. 75, unter vollständiger Garantie, Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen versch. Systeme, Maschinenöl und Nähgarne Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Reparaturen prompt und billig empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Herzliche Bitte!

Mit herzlichem Dank gegen die bisherigen Wohlthäter und mildthätigen Menschenfreunde, welche uns im vergangen Jahre so liebevoll in den Stand gesetzt hatten, unseren beklagenswerthen Pfligern der Landstraße den Weihnachtsfest bereiten zu können, erlauben wir uns auch in diesem Jahre wieder mit der ebenso dringenden, wie herzlichen Bitte zu kommen, unserer armen Brüder bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste liebend gedenken zu wollen.

Mit erwartungsvollen Augen schauen auch diese Armen den lieben Weihnachtsfeste, dem Urquell aller Liebe und Güte, entgegen und wird in dieser Zeit so mancher Gedanke an die Heimath und deren Lieben rege, die vielen theils durch eigenes Verschulden, theils durch mitleidige Verhältnisse für immer verloren gegangen ist. Helft uns, die Ihr ein Herz für diese Unglücklichen habt, ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Jede, auch die geringste Gabe wird mit herzlichstem Danke entgegengenommen.

Niddling, im November 1892. Die Verwaltung der Arbeiter-Colonie.

Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine, Ahrensburg, Große Straße, empfiehlt: Rum per 1/2 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—. Cognac per 1/2 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—. Arrac per 1/2 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/2 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/2 Fl. 90 Pfg. Bordeauxwein per 1/2 Fl. 1.25 und 1.60 Mk. Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigt.

Illustration of a family scene with text: Eine echte wahrhaft vollständige Unterhaltungs-Zeitschrift ist die illustrierte deutsche Familienbuch. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 30 Pfennig. Vielseitigkeit und Gebiegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis. Probeheft in jeder Buchhandlung. Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Garnierte Hüte von 3 Mk. an, Strickwolle a Loth 4 Pfg., a Pfund 2 Mk., empfiehlt Emma Lange. Ahrensburg, Manhagener Allee. Hüben werden gewaschen und garniert. Verlag der Thür'schen Buchhandlung Leipzig. 17. vermehrte und verbesserte Auflage.

Die holsteinische Küche Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglicher Kochrecepte und einem Speisetaler von Johanna Kuh. Elegent gebunden Mark 3.50. Vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Am 19. d. M. beginnt

mein diesjähriger Ausverkauf einer großen Parthie Buckskin, Kleiderstoffe, Chellas, Blandruck, Hemdentuch u. s. w. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Ahrensburg. P. Taddiken.

31 MEDAILLEN Stollwerek'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorrätig 27 HOF-DIPLOME

Schadendorffs Hotel, Ahrensburg.

Dienstag, den 22. November 1892:

I. Abonnements-Concert

und Ball gegeben von der Kapelle des Thüringischen Infanterie-Regiments No. 31, unter persönlicher Leitung des königl. Musik-Dirigenten Mohrbutter.

Entree a Person 1 Mk. — für Herren Tänzer 60 Pfg. extra. Anfang präc. 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein

H. Schadendorff.

Programm

am Sonntag, den 4. Dezember, im „Hotel Posthaus“ zu wohlthätigen Zwecken stattfindenden

Abend-Unterhaltung

Le Torrent de la Montagne für Pianoforte von Smith. Lustspiel-Ouverture von Keler-Vela. Im Reiche der Mütter. Lustspiel von Fritz v. Salken. Eine heitere Schlittenpartie. Musikalischer Scherz für Pianoforte und verschiedene Kinderinstrumente von Chvatal.

Rhapsodie von F. List. To Termin. Schwan mit Gefang und Tanz von Johann Meyer.

Zum Schluß: Tanz-Unterhaltung. Anfang präcise 7 Uhr. Entree 1 Mk., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Prima Hamburger Auchenjyrup, feinsten diesjährigen Honig empfiehl Ahrensburg. Aug. Haase.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Der beste Kalender für 1893

ist unbedingt Dr. Meyns schlesw.-holstein. Ans-Kalender, 25. Jahrgang, Preis 50 Pf. In verbesserter Ausstattung bringt dieser Jubiläum-Jahrgang außer dem zuverlässigen Kalenderarium eine unerreichte Fülle von hoch- und plattdeutschen, heiteren und ernstesten Beiträgen unserer besten Schriftsteller; er ist ein Hausbuch im besten Sinne. — Der „Kleine Almanach für jedermann“ für 1893 mit Erzählungen, Anekdoten u. s. kostet nur 15 Pf. — Bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben, man verlange aber ausdrücklich vorstehende Kalender! S. Lühr & Dirks' Verlag, Garding.

Prima Magdeburger Sauerfohl,

Salz-, Pfeffer- und Senfgurken, Schneide- und Brechbohnen empfiehl billigst Ahrensburg. Aug. Haase.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehl: Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufbärten verbläuter Möbel- und Kleiderstoffe.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. & D. Lübers, Hamburg. Die reichen Kartoffel- und Hübennerträge haben den Futtermittel-Consum in den letzten Wochen sehr herab gemindert. Die Nachfrage für Soco-Waare ist demzufolge sehr gering; dagegen steigt sich zu den jetzigen ungewöhnlich niedrigen Preisen für Meisfutttermehl auf ferne Sichten etwas mehr Kaufkraft. Meisfutttermehl M. 2,75 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Meisfutttermehl M. 3.— bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Meisfutttermehl M. 3.— bis M. 6,65 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Meisfutttermehl M. 3.— bis M. 6,00 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrodnete Getreideschlempe M. 5,40 bis M. 6,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrodnete Getreideschlempe M. — bis M. — pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrodnete Viertreber M. 5,20 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnussfuchen und Erdnussmehl M. 7,00 bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatfuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,30 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocussfuchen und Cocussmehl M. 7,00 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernfuchen M. 5,70 bis M. 6,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rapsfuchen M. 6.— bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 5,95 bis M. 6,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenleie M. 4,25 bis M. 4,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenleie M. 4,20 bis M. 4,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 15. November 1892. G. & D. Lübers.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: November, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 19.9.11.92, 20.9.11.92, 21.9.11.92.